

## Rezension EHRMANTRAUT (Hgg.), MARTIN, Protokollbuch

Das Protokollbuch der französisch-reformierten Gemeinde zu Mannheim von 1652 bis 1689, hg. von Dominique EHRMANTRAUT und Michael MARTIN, (= Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim 41), Mannheim 2013, eine CD-Rom, 384 S.

Die hier vorzustellende Publikation behandelt die Frühzeit der französisch-reformierten Gemeinde zu Mannheim, die sich 1652 dank der seitens des Pfälzer Kurfürsten erlassenen Stadtprivilegien konstituieren konnte und bis 1689 – der Zerstörung Mannheims durch französische Truppen während des Pfälzischen Krieges LUDWIGS XIV. – bestanden hat. In dieser Gemeinde versammelten sich Glaubensflüchtlinge vor allem aus Frankreich, den Spanischen Niederlanden und der Schweiz, deren verbindendes Merkmal in ihrer gemeinsamen französischen Sprache und ihrer gemeinsamen reformierten, das heißt calvinistischen Konfession bestand. Wir haben es hier also mit einem kirchlichen und kulturellen Sammelbecken protestantischer Migranten verschiedenartiger Herkunft und Kultur zu tun, die in Mannheim neben der einheimischen evangelisch-lutherischen Gemeinde uneingeschränkte Glaubensfreiheit und Freiheit des öffentlichen Kultus genossen, im Unterschied zu den Katholiken, denen dort nur die Hausandacht zugestanden wurde, und den Juden, die in der Stadt ihr eigenes, nicht öffentlich zugängliches Bethaus unterhielten.

Die französisch-reformierte Gemeinde von Mannheim – mitunter auch „wallonisch-reformiert“ genannt - war also keine reine Hugenottenkolonie, was unter anderem auch daran zu erkennen ist, daß sich ihre Mitglieder nach ihrer Umsiedlung nach Magdeburg institutionell nicht der dort eingerichteten Hugenottenkirche anschlossen, sondern ihre Eigenständigkeit als nunmehr „Mannheimer Kolonie“ zu bewahren wußten.

In ihrem einführenden Artikel behandelt Dominique EHRMANTRAUT die politischen, sozio-religiösen, juristischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die das Kirchenleben der französisch-reformierten Gemeinde regelten. An der Spitze der Kirchenhierarchie stand – wie hätte es im Zeitalter der Konfessionalisierung anders sein können – der Kurfürst, der auch hin und wieder direkt in die Belange der Gemeinde eingriff. Ansonsten lag die Einhaltung der Kirchenzucht in den Händen des in Heidelberg residierenden Kirchenrates, der obersten Aufsichtsbehörde aller im Lande bestehenden protestantischen Glaubensgemeinschaften. Die Korrespondenz der französisch-reformierten Mannheimer mit dem Heidelberger Oberkonsistorium nimmt einen breiten Raum in dem vorliegen-

den Protokollbuch ein, wobei zu bemerken ist, daß das Zusammenwirken beider Instanzen nicht immer konfliktfrei verlief.

Das Protokollbuch selbst wurde von Michael MARTIN aus dem Französischen ins Deutsche übertragen, und diese Übersetzung ist im historischen Sprachgebrauch durchweg exakt, eng am Original gearbeitet und dennoch frei von altertümelnden Wendungen, was der Lektüre unbedingt zugute kommt. Allerdings hätte laut der zeitgenössischen Terminologie durchgehend von „Pastoren“ (für *pasteurs* oder *ministres*) und nicht von „Pfarrern“ die Rede sein sollen: der Begriff „Pfarrer“ war im 17. Jahrhundert ausschließlich katholisch konnotiert.

Die Sitzungsprotokolle des französisch-reformierten Konsistoriums beginnen mit dem 11. April 1652 und enden mit einem kursorischen Eintrag aus dem März 1689. Nach der letzten Predigt am 6. März des Jahres verließ die Gemeinde – 1.054 Seelen – Mannheim und zog in den Herrschaftsreich des brandenburgischen Kurfürsten FRIEDRICH III. von Hohenzollern weiter. Ihren ersten Gottesdienst nach dem Auszug aus Mannheim hielt sie am 30. Juni 1689 in Magdeburg, ohne daß ihr weiteres Schicksal an diesem neuen Zufluchtsort hier weiter behandelt wird.

Das Protokollbuch erlaubt einen intimen Einblick in das Kirchen- und Gemeindeleben, wobei mehrere bedeutende Ereignisse im Vordergrund stehen: der in Mannheim sehr strenge Winter von 1654/1655, der die Armenfürsorge der Gemeinde auf eine harte Probe stellte; die große Pest von 1666, der mehrere tausend Einwohner von Mannheim zum Opfer fielen, darunter auch die beiden Pastoren der französisch-reformierten Gemeinde; der Holländische Krieg LUDWIGS XIV., dessen Auswirkungen in den Jahren von 1672 bis 1678 auch in der Pfalz zu spüren waren und der dazu führte, daß etliche Gemeindeglieder Mannheim verließen, um schließlich 1677 im Staate New York die Stadt „New Paltz“ zu gründen; der von LUDWIG XIV. im Oktober 1685 verfügte Widerruf des Edikts von Nantes, der eine massive Auswanderung französischer Protestanten zur Folge hatte; schließlich die vollständige Zerstörung Mannheims durch französische Truppen, die ein Weiterleben an diesem Ort zunächst einmal unmöglich machte.

Neben Auskünften zu diesen historischen Schlüsselereignissen enthält das Protokollbuch vor allem Notizen bezüglich der Berufung und Bestallung der französisch-reformierten Pastoren, Rechnungslegungen des Diakonats der Gemeinde, Kollektenaufrufe und finanzielle Transaktionen, Heirats-, Witwen- und Waisensachen, Fälle von Glaubenswechsel sowie die Regelung weiterer Probleme des gemeindlichen Alltags. Erstaunlich ist bei alledem, daß es sich hier offenbar um eine sehr disziplinierte Gemeinde gehandelt haben muß: vergleicht man dieses Protokollbuch mit denen anderer zeitgenössischer protestantischer Kirchengemeinden, so fällt das fast vollständige Fehlen von Sittlich-

keitsdelikten auf, so als wenn die Mannheimer weder Trunksucht noch Unzucht, weder Lug noch Betrug gekannt hätten. Oder sollten derartige Vorfälle in der Niederschrift der Sitzungsprotokolle des Mannheimer Konsistoriums einfach unter dem Deckmantel christlicher Nächstenliebe verborgen worden sein?

Den sorgfältig hergestellten Band, der auch zahlreiche Illustrationen enthält, schließen neben einer Zeittafel (1550-1685) und einer Liste der in der Gemeinde tätigen Pastoren (1652-1689) weitere Namenslisten ab, worüber sich vor allem die Familienforscher freuen werden. Ein Personen- und Ortsregister erschließt den gesamten hier im Druck zugänglich gemachten Text, und ein Quellenachweis und eine Bibliographie der einschlägigen Fachliteratur sind ebenfalls beigegeben. Hier allerdings wäre die sechsbändige Jubiläumsschrift „Geschichte der Französischen Kolonie von Magdeburg“ (1886-1894) von Henri TOLLIN nachzutragen.

Doch die Druckfassung ist nur ein Teil der Gesamtpublikation. Dem Band beigelegt ist eine CD, die ein sehr gut lesbares und vollständiges Faksimile des Protokollbuchs – oder genauer: der einzig erhaltenen Kopie des Protokollbuchs, die 1712 in Magdeburg angefertigt wurde – samt der von Dominique EHRMANTRAUT unternommenen Transkription des französischsprachigen Textes enthält. Auf der CD sind darüber hinaus einige Kirchenbücher und Register der französisch-reformierten Gemeinde von Mannheim einzusehen sowie die Stadtprivilegien von 1652 samt ihrer Erweiterungen und ein Plan der Grundstückseigentümer von 1663. Für die Forschung ist der direkte Zugriff auf diese Archivalien unerlässlich, da die Lektüre des deutschen Textes wohl die Neugier von Lokalhistorikern und Genealogen befriedigen mag, in der wissenschaftlichen Arbeit aber einzig der Originaltext zitierfähig ist.

Und hier gibt es ein Problem. Derartige einer Buchpublikation beigelegte CDs verschwinden erfahrungsgemäß sehr schnell aus den Exemplaren öffentlicher Leihbibliotheken, und selbst wo das nicht der Fall ist, etwa in Präsenz- oder Privatbibliotheken, ist die technische Lesbarkeit dieser Datenträger nur von begrenzter Dauer. Es wäre daher unbedingt wünschenswert, den Inhalt der CD im Internet zu konservieren, damit diese saubere editorische Arbeit nicht schon bald der unverdienten Vergessenheit anheim fällt.

*Eckart Birnstiel*